



Katja Hermann

Palästina in Israel Selbstorganisation und politische Partizipation der palästinensischen Minderheit in Israel

Klaus Schwarz Verlag, Berlin 2008, 398 Seiten, 32 €

Wenn im westlichen Diskurs von Palästina die Rede ist, dann sind meist die Westbank und der Gaza-Streifen gemeint: die von Israel militärisch kontrollierten palästinensischen Gebiete also. Tatsächlich ist die humanitäre Situation in diesen beiden Teilen des Landes so dramatisch, dass die Palästinenser, die in Israel leben, meistens unberücksichtigt bleiben. »48er« werden sie öfter von ihren Landsleuten genannt, weil sie in dem Gebiet leben, das die Zionisten 1948 unilateral und nach blutigen Vertreibungen großer Teile der damaligen Population zu ihrem Staat erklärt haben. Sie haben den israelischen Pass und heißen daher auch »israelische Araber« oder sogar »arabische Israelis«. Sie machen etwa 20 Prozent der israelischen Bevölkerung aus. Im Vergleich zu ihren Landsleuten unter Besatzung geht es ihnen gut und sie haben einige Rechte. Da Israel sich aber als »jüdischer Staat« versteht, haben sie nicht dieselben Rechte wie Juden. Dies wird zumeist indirekt deutlich: Weil Araber nicht zur Armee gehen, bekommen sie nicht die vielen Vergünstigungen, die Juden (und Drusen) bekommen. Und wenn es um Infrastruktur und Entwicklung geht, dann bevorzugt der israelische Staat jüdische Gemeinden.

Katja Hermann kommt das Verdienst zu, mit ihrer Dissertation einen selten tiefen analytischen Blick in diese Gesellschaft zu werfen, aufgeschlüsselt unter dem Gesichtspunkt der politischen Partizipation. Die Autorin wählt dabei eine schwere politi-

sche Krise, die alle Akteure, ihre Motive und Handlungen, deutlich aufzeigt, nämlich die Oktober-Unruhen von 2000. Wenige Tage nach Beginn der zweiten Intifada protestierten nämlich auch 48er-Palästinenser gegen Ariel Scharons provokativen Aufmarsch auf dem muslimischen Heiligtum des Haram al-Scharif und dem Tempelberg. Bei diesen Protesten töteten israelische Soldaten und Bürger mehr als ein Dutzend Protestierende, verwundeten Hunderte und verhafteten 700. Für die Gewalt wurden dann – wie üblich in diesem Konflikt – die palästinensischen Opfer verantwortlich gemacht. Das Buch dokumentiert, wie sich palästinensische Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in dieser Krise tatsächlich verhalten haben und nennt diesen Fall die »Feuertaufe der palästinensischen Zivilgesellschaft in Israel«.

Bereits seit den 1990er Jahren formierte sich diese Zivilgesellschaft, die aufgrund der strukturellen Diskriminierung von vornherein auch eine Widerstandsbewegung war. Sie manifestiert sich in so unterschiedlichen Gruppen wie Menschenrechtsgruppen, Flüchtlingsvereinen, Forschungs- und Kultureinrichtungen, Frauenorganisationen und politischen Parteien. Wie haben sich diese entwickelt? Welche waren und sind ihre Themen und Strategien? Was sagen sie aus über die komplexe Identitätsfindung von Palästinensern mit israelischem Pass? Das Buch zeichnet die Wege und Begegnungen in gut lesbarer Weise nach, mit vielen Zitaten, Interviewausschnitten und Hintergrundinformationen. Dabei geht es natürlich auch um das Verhältnis zwischen den 48ern und deren Landsleuten unter Besatzung.

Gelungen sind die Sammlung der NGOs und ihre Beschreibung, da es zu diesem Thema bislang kaum Material gab – schon gar nicht auf Deutsch. Auch die Beiträge zur Position von Frauen sind positiv hervorzuheben. Insgesamt geht der Blick nicht nur auf die Errungenschaften, sondern auch auf die Probleme und Schwächen verschiedener NGOs. Die Bibliografie ist ausführlich und rundet diese wichtige Material- und Quellensammlung ab, die zu dem Schluss kommt, dass die Aktivitäten der Zivilgesellschaft von »Palästina in Israel« im Kern um das Ur-Trauma der

ethnischen Säuberungen von 1948 kreisen, das weit davon entfernt ist, überwunden zu sein.

Anis Hamadeh

Barbara Frischmuth

Vom Fremdeln und vom Eigentümlern Essays, Reden und Aufsätze über das Erscheinungsbild des Orients

Droschl, Graz 2008, 149 Seiten, 15 €

Seit vielen Jahren ist unter KennerInnen der zeitgenössischen österreichischen Literatur und unter der wenigen Handvoll heimischer Orientexperten das schriftstellerische Werk aber auch das unermüdliche und mutige Eintreten von Barbara Frischmuth für eine vorteilsfreies und tolerantes Verhältnis zur orientalischen Kultur bekannt und geschätzt. Die ausgebildete Turkologin befasst sich seit Jahrzehnten in ihrem literarischen Werk mit dem Orient, führt aber auch einen ständigen Kampf gegen die besonders auch im deutschsprachigen Raum weit verbreitete Ignoranz und Engstirnigkeit. Der im vorigen Jahr im Grazer Literaturverlag herausgebrachte dünne Band versammelt Essays, Vorträge und sonstige Beiträge von Frischmuth aus einem Zeitraum von 1996 bis 2007. Sie befasst sich darin sowohl mit der durch absolute Unwissenheit und rassistischer Intoleranz geprägten Haltung vieler Landsleute gegenüber allem, was da aus dem Orient kommt, bis hin zu der in den letzten Jahrhunderten im Islam aufgetretenen kulturellen Verarmung und Verengung. Sie plädiert für ein völlig geändertes Aufeinander-Zugehen und gibt immer wieder ihrer absoluten Überzeugung wider, wonach es immer und in allen Kulturen die Möglichkeit zu einer Erneuerung und einer Veränderbarkeit gibt. Insofern gibt sie nie die Hoffnung auf, dass die Engstirnigkeit und Unwissenheit ihrer deutschsprachigen Landsleute aber auch die kulturelle und schöpferische Stagnation des islamischen Kulturkreises auch wieder veränderbar ist.

Für jeden/jede, der/die das gegenwärtige Verhältnis zwischen Orient und Okzident nicht unwidersprochen hinnehmen möchte, eine absolute Pflichtlektüre.

F.E.